



Symphonisches Orchester

OSTFILDERN

Faszination Tanz

Sinfonische Tanzmusik von
Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791),
Jean Sibelius (1865-1957),
Camille Saint-Saëns (1835-1921),
György Ligeti (1923-2006), Edvard Grieg (1843-1907),
Arturo Márquez (*1950)

Adam Ambarzumjan, Klarinette und Mario Bruno, Flöte
Joachim Schönball, Dirigent

Einführung des Dirigenten 45 Minuten vor Konzertbeginn

Samstag, 19. Oktober 2019, 19:00 Uhr

Theater an der Halle

Ostfildern-Nellingen, Esslinger Str. 26

Sonntag, 20. Oktober 2019, 16:30 Uhr

Nikolaus-Cusanus-Haus

Stuttgart-Birkach, Törlesäckerstr. 9



Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Sechs deutsche Tänze, KV 571

Jean Sibelius (1865-1957)
Valse triste, op. 44 Nr. 1

György Ligeti (1923-2006)
Régi magyar társas táncok,
Alte Ungarische Gesellschaftstänze
Adam Ambarzumjan, Klarinette,
Mario Bruno, Flöte

Camille Saint-Saëns (1835-1921)
Tarantelle, op. 6
Adam Ambarzumjan, Klarinette,
Mario Bruno, Flöte

Pause

Edvard Grieg (1843-1907)
Norwegische Tänze, op. 35
1. Allegro moderato
2. Allegretto tranquillo e grazioso
3. Allegro moderato alla Marcia
4. Allegro molto

Arturo Márquez (*1950)
Danzon Nr. 2

Mozart (1756-1791), selber leidenschaftlicher Tänzer, komponierte die **Sechs Deutschen Tänze, KV 571**, im Februar 1789 für die am Hofe Josefs II. alljährlich stattfindenden Faschingsbälle. Josef II. hatte Mozart am 7. Dezember 1787 zum *kaiserlich-königlichen Kammermusicus* ernannt – eine Funktion, in der Mozart vor allem Tanzmusik für höfische Veranstaltungen zu komponieren hatte. Die *Sechs Deutschen Tänze* erklangen auf den Redouten – Ballveranstaltungen, die mit bis zu 3000 verkleideten Besuchern aus allen Schichten das seinerzeit größtmögliche Publikum für einen Komponisten boten.

Der deutsche Tanz ist mit dem später in Wien aufgekommenen Walzer verwandt, wobei sich die Forschung darüber uneins ist, ob er als ein Vorfahre oder eher als ein Bruder des Walzers anzusehen ist. Er war ein Tanz des emporkommenden dritten Standes und wurde paarweise getanzt. Da die Paare, um die walzerähnlichen, raschen Drehungen zu meistern, eng aneinander tanzen mussten, war der Tanz lange als unsittlich verpönt. Im Jahr 1789 hatte er sich jedoch bereits gegenüber den streng ritualisierten und durchchoreografierten höfischen Tänzen durchgesetzt.

Sibelius' (1865–1957) **Valse triste, op. 44 Nr. 1**, stammt, wie der Untertitel des Werkes zu entnehmen ist, aus der Bühnenmusik zu Arvid Järnefelts Drama *Kuolema*. Im Jahr 1903 hatte Sibelius für die Uraufführung dieses Dramas sechs Szenen als Bühnenmusik vertont. Zwei Jahre später bearbeitete er drei der Sätze daraus als symphonische Einzelsätze, indem er die ursprünglich für Streichorchester gesetzte Musik zu einer symphonischen Besetzung vergrößerte. Der *Valse triste* begleitete die erste Szene des Dramas – die Sterbeszene der Mutter der Hauptfigur, der sich eine tanzende Gesellschaft nähert, aus deren Mitte schließlich der Tod erscheint und die Mutter tanzend zur Tür herausführt. Die Musik befindet sich stets im Schwebezustand zwischen dem beschwingten Gestus des Walzers und einer düsteren, melancholischen Todesatmosphäre, wobei eine stretta-ähnliche Zuspitzung im Schlussteil der Komposition das dramatische Ende der Szene zum Ausdruck bringt. *Valse triste* gehört heute wegen seiner eingängigen Melodien und seiner ungewöhnlichen Dramatik zu den bekanntesten Kompositionen Sibelius'.

Die **Tarantelle, op. 6**, ist **Saint-Saëns'** (1835–1921) erstes Konzertstück. Er komponierte es 1857, im Alter von 22 Jahren, für Flöte, Klarinette und Klavier. Obwohl es zu seinen Frühwerken zählt, offenbart sich in dem Werk bereits Saint-Saëns' kompositorisches Können, vor allem seine Fähigkeit, sprühende Melodien mit brillanter Virtuosität zu verknüpfen. Bei Saint-Saëns ist jene Virtuosität nie Selbstzweck, sondern ist stets im Dienst der Musik. Kompositorische Grundidee des Werkes ist ein zu Beginn von den Bässen vorgetragenes viertaktiges Pattern, das sich im Laufe des Werkes 48 Mal wiederholt. Lediglich in einem Mittelteil und einer angefügten Coda löst sich die Musik von dem strengen, unerbittlichen Charakter, den diese Figur dem Werk verleiht. Saint-Saëns orchestrierte das Werk 1879, 22 Jahre nach dessen Entstehung.

Der ungarische Komponist **György Ligeti** (1923–2006) gehört zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Vor allem seine *Athmosphères* von 1961 haben sich einen festen Platz in der Reihe der größten Kompositionen des 20. Jahrhunderts erspielt. Er beschäftigte sich zeitlebens auch mit der Musik seines Heimatlandes. Zu den Früchten dieser Arbeit zählen die 1949 komponierten **Alten ungarischen Gesellschaftstänze**, in denen er Themen der ungarischen Komponisten János Bihari, János Lavotta, Antal Csermák und Márk Rózsavölgyi arrangierte und zu einer Art Suite aneinanderreichte. In der Partitur vermerkte Ligeti nicht nur die Namen der Komponisten, sondern notierte auch die Entstehungszeit der jeweiligen Themen, die allesamt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Das Werk überrascht vor allem dadurch, dass hierin der sonst avantgardistische Ligeti seine Fähigkeiten als Komponist von tonaler Musik eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Auch **Griegs** (1843–1907) **Norwegische Tänze, op. 35**, wurden zunächst als Klaviermusik komponiert, für Klavier zu vier Händen. Grieg hatte die vier Tanzsätze 1881 während eines Kuraufenthaltes in Karlsbad geschrieben. Grieg nutzte für die Komposition Melodien norwegischer Volkslieder, die er Ludvig Mathias Lindemans Sammlung *Alte und neue Bergmelodien* (1853) entnommen hatte. Hierin unterscheiden sich Griegs Tänze von den beiden anderen berühmten Tanzsammlungen dieser Zeit: Dvoraks *Slavischen Tänzen* und Brahms' *Ungarischen Tänzen*. Griegs Leipziger Verleger Peters wünschte sich von Grieg allerdings immer wieder umfangreichere Werke und versuchte, Grieg dazu zu bewegen, die Tänze zu orchestrieren. Grieg jedoch, seinen instrumentatorischen Fähigkeiten misstrauend, erklärte sich dazu nicht bereit, woraufhin verschiedene Komponisten einzelne Sätze instrumentierten. Schließlich beauftragte Peters 1891 den tschechischen Komponisten Hans Sitt (1850-1922) mit der Instrumentation – gegen den Willen Griegs, der sich einen französischen Komponisten gewünscht hatte. In Sitts Fassung wird das Werk meistens aufgeführt.

Der kompositorische Erfolg **Arturo Marquez'** (*1950) beschränkte sich bis in die 1990er Jahre vor allem auf sein Heimatland Mexiko. Dort war er vor allem für seine *Danzons* bekannt – einsätziges Orchesterwerke, in denen er Volksmusik aus Kuba und der Region Veracruz in Mexiko bearbeitete. Seinen internationalen Durchbruch hat Marquez nicht zuletzt dem venezolanischen Dirigenten Gustavo Dudamel zu verdanken. Dieser führte in den 1990er Jahren auf seinen internationalen Tourneen mit dem Simón-Bolívar-Jugendorchester vor allem Marquez' **Danzon Nr. 2** mit großem Erfolg auf. Dieses vielseitige Werk besticht durch die gekonnt inszenierte Spannung zwischen mitreißender Tanzmusik und lyrisch-sentimentaler Melodien. Zudem ist es aber auch die meisterhafte Instrumentation, durch die *Danzon Nr. 2* begeistert. Besonders der solistische Einsatz nahezu sämtlicher Orchesterinstrumente, das Ausnutzen verschiedenster instrumentaler Effekte und die Verwendung mehrerer Percussion-Instrumente verleihen dem Werk eine schillernde Klangfarbenvielfalt. Heute lebt Marquez, dessen Werke weltweit gespielt werden, mit seiner Familie in Mexiko-Stadt.

Adam Ambarzumjan wurde 1997 in Wolgast geboren und bekam dort im Alter von neun Jahren seinen ersten Klarinettenunterricht. Derzeit studiert er bei Prof. Norbert Kaiser an der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart.

Solistisch konzertierte er auch das Klarinettenkonzert von Mozart und das zweite Klarinettenkonzert von Weber mit den Bavarian Classics, dem Münchner Ärzteorchester und dem Sinfonieorchester Zorneding.

Mario Bruno, 1997 in Melfi, Italien in der Provinz Potenza geboren, begann früh mit dem Flötenunterricht bei Antonio Amenduni im Conservatorio Umberto Giordano in Foggia, wo er 2015 das Studium mit Auszeichnung abschloss.

Er gab Konzerte in Italien, Deutschland und in der Schweiz, so auch im Päpstlichen Institut für geistliche Musik in Rom, im Bibiena Theater im Mantova, bei Ceresio Estate, Festival Altolivenza, und hat mit dem Città Metropolitana di Bari Orchester, dem Jugendorchester des Opernhauses Rom gespielt.

Joachim Schönball, geboren 1993, studiert seit dem Sommersemester 2018 Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart nach einem Abschluss in Schulmusik mit dem Hauptfach Violine und dem Leistungsfach Dirigieren.

Im Wintersemester 2018/2019 wirkte er als musikalischer Assistent von Prof. Richard Wien an der Produktion von *Così fan Tutte* der Opernschule Stuttgart mit.

Das **Symphonische Orchester Ostfildern**, gegründet 1982, entwickelte sich aus einem Musizierkurs zum Symphonieorchester. Es gestaltet im Jahr mindestens zwei große Konzerte. Das Repertoire reicht vom Barock bis in die heutige Zeit.

Alexander Burda, der das Orchester 15 Jahre lang leitete, übergab im Sommer 2019 die Leitung an Joachim Schönball.

Das Symphonische Orchester Ostfildern

Violine I

Matthias Kinzler (Konzertmeister), Emanuel Pavlic, Svenja Briem, Regine Böhm, Matthias Noltenhans, Annette Schatz, Anja Steiner, Pia Zehle

Violine II

Cornelia Meyer-Nolle, Michael Strittmatter, Gabriele Gmelin, Karin Briem, Claudia Frisch, Regine Gelsdorf, Britta Schade, Friederike Funk

Viola

Uta Chittka, Andreas Schwäble, Andrea Fath

Violoncello

Christoph Zantke, Martin Wiesner, Charlotte Lang, Dorothee Hutter, Christine Glaser, Johann Riepe, Andrea Wohnhaas, Sarah Schwämmlein, Lászlo Varodi

Kontrabass

Martin Ehmann, Gottfried Jetter, Ulrich Abele, Christina Hachtel

Flöte

Claudia Mai-Peter, Beate Schmid, Klaus Lambert

Oboe / Englischhorn Daniela Zimmer, Amasia Schneider, Frank Ruthardt

Klarinette

Willi Wiens

Fagott

Marlies Kellmayer, Margret Alber

Horn

Eduard Funk, Christoph Lohrmann, Markus Deutsche, Johannes Funk

Trompete

Uwe Teuke, Markus Gelfort

Dirigent

Joachim Schönball

Orchestervorsitz

Michael Strittmatter

Geschäftsführung

Andreas Wickenhäuser

Werbung

Gisela Burgfeld, Matthias Noltenhans

Vorschau Frühjahrskonzerte 2020

Franz Schubert (1797-1828): 5. Sinfonie in B-Dur

Antonín Dvořák (1841-1904): Cellokonzert h-Moll op. 104

Solist: Christoph Zantke

Samstag 7. März 2020, 19:00 Uhr

Theater an der Halle, Esslinger Str. 26 in Ostfildern-Nellingen

Sonntag 8. März 2020, 18:00 Uhr

Christuskirche, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 7 in Neuhausen

Vorschau Herbstkonzerte 2020

Samstag, 17. Oktober 2020, 19:00 Uhr

Theater an der Halle, Esslinger Str. 26 in Ostfildern-Nellingen

Sonntag, 18. Oktober 2020, 16:30 Uhr

Nikolaus-Cusanus-Haus, Törlesäckerstr. 9 in Stuttgart-Birkach

Schön, dass Sie unsere Konzerte besuchen!
Wenn Sie uns weiter unterstützten möchten,
werden Sie passives Mitglied. Weitere
Informationen finden Sie an der Kasse oder im
Internet unter **so-ostfildern.de**

Mit freundlicher Unterstützung von:



Kreissparkasse
Esslingen-Nürtingen



UWE TEUKE
www.brassdoctor.de

NIKOLAUS CUSANUS HAUS
LEBENS GEMEINSCHAFT IM ALTER


Stadt Ostfildern